



Impuls zum 15. Sonntag im Jahreskreis, 11. Juli 2021

In jener Zeit rief Jesus die Zwölf zu sich und sandte sie aus, jeweils zwei zusammen. Er gab ihnen Vollmacht über die unreinen Geister und er gebot ihnen, außer einem Wanderstab nichts auf den Weg mitzunehmen, kein Brot, keine Vorratstasche, kein Geld im Gürtel, kein zweites Hemd und an den Füßen nur Sandalen.

Und er sagte zu ihnen: Bleibt in dem Haus, in dem ihr einkehrt, bis ihr den Ort wieder verlasst! Wenn man euch aber in einem Ort nicht aufnimmt und euch nicht hören will, dann geht weiter und schüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugnis.

Und sie zogen aus und verkündeten die Umkehr. Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie. (Mk 6,7-13)

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Jünger Jesu vertrauen auf keine äusseren Hilfsmittel oder genauer gesagt, sie müssen auf Weisung von Jesus sozusagen alles zurück lassen. Was jeder mitnehmen darf, ist ein Gefährte und die Botschaft Jesu. Was im Evangelium geschildert wird, ist der Anfang von dem, was Jesus als Reich Gottes bezeichnet.

Und da steht am Anfang nicht der Gedanke, wo ich überall hin muss, sondern was die Botschaft ist und wie ich sie selber glaubwürdig leben und weitersagen kann. Frühere Propheten hatten nicht selten den Auftrag, den Menschen ins Gewissen zu reden und ihnen eine geharnischte Straf- oder Drohpredigt zu halten.

Anders ist es bei den Jüngern. Sie sollen Zeugnis geben von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Wer darüber glaubwürdig etwas sagen will, der braucht das Zusammenleben mit anderen; denn da bewähren sich Liebe und Barmherzigkeit. Man kann sagen, der Mensch braucht den anderen, der mit ihm unterwegs ist. Und wir dürfen auch mitbedenken, dass die Apostel da mit einer Botschaft auf den Weg geschickt wurden, die auch für sie neu war.

Dabei gehen sie ganz konkret zu den Menschen und teilen mit ihnen das Leben. Zumindest mit jenen, die bereit sind sie aufzunehmen.

Wie sieht das in unseren heutigen Gemeinden aus?

Man macht Werbung für bestimmte Projekte oder Veranstaltungen. Und doch bleibt die Resonanz - im Vergleich zum Aufwand – sehr oft eher gering.

Glücklicherweise gibt es aber auch die gegenteilige Erfahrung: dort, wo Menschen ganz persönlich von Gemeindemitgliedern angesprochen werden, lassen sie sich für

eine Sache begeistern und gewinnen – mir kommen da bspw. unsere Lektoren, Pfarreirat*innen, Firmgruppenbegleiter*innen oder die Weltgruppe in den Sinn.

Wir begegnen in unseren Gemeinden Personen mit ihrer je eigenen, unverwechselbaren Geschichte, mit ihren Ängsten und Nöten, mit ihren Wünschen und Plänen. Diese Menschen konkret wahrnehmen, mit ihnen das Leben teilen, ihnen vom Reich Gottes erzählen und den Glauben „schmackhaft“ machen, ihnen Hoffnung vermitteln für ihre Zukunft, das kann auch heute - wie zur Zeit Jesu - gelingen.

Natürlich machten die Jünger auch die Erfahrung, dass sie nicht an- oder aufgenommen wurden, dass ihre Botschaft abgelehnt wurde. Damit müssen Christ*innen leben, wenn sie die Freiheit anderer achten.

Wie sie auch damit leben müssen, dass das Wandern von Dorf zu Dorf – auf dem Weg des Glaubens – nicht immer einfach ist.

Überall aber, wo Christ*innen ihre eigene Berufung entdecken und sich von Jesus gesandt wissen, wo sie auf die Faszination der Botschaft Jesu vertrauen, wo sie Menschen direkt ansprechen und einladen, den Glauben in einer Gemeinde zu entdecken und auch zu leben, wo sie sich von Rückschlägen und Misserfolgen nicht enttäuschen lassen, dort finden auch heute Menschen von neuem zu Jesus und seiner Botschaft. Lassen wir – du und ich – uns also nicht davon abbringen, das Reich Gottes mit ganzer Kraft zu verkünden!

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich wünsche Ihnen und mir, dass es uns immer wieder gelinge, uns auf das Wesentliche zu konzentrieren. Und dass uns auch der Mut geschenkt wird, von unserem Glauben zu sprechen, denn ich merke immer wieder, dass dort wo Menschen sich über ihren Glauben austauschen, dieser auch wächst.

Vielleicht finden wir ja gerade jetzt in diesen Ferienwochen Zeit, unseren Glauben zur Sprache zu bringen. NICHT im Sinne, dass wir jemandem etwas aufdrücken müssen, sondern, dass wir einfach über unsere Glaubenserfahrungen austauschen und so hören, wie andere ihren Glauben erfahren.

Viel Erfolg und freundliche Grüsse

Stefan Essig



Kirchplatz 7
5316 Leuggern
Tel: 056 245 24 00
www.kath-aare-rhein.ch